Und 1960, als Chruschtschow nach New York gekommen war, um den unbequem selbständigen Hammarskjöld zu stürzen und durch ein Dreigespann von Generalsekretären aus Ost, West und neutraler Mitte zu ersetzen, ließ Hammarskjöld die ganze Neunte spielen. Vor dem spannungsgeladenen Haus zog er vorher in seiner Ansprache einen unvergeßlichen Vergleich zwischen dem Werk Beethovens und der Arbeit der Vereinten Nationen:

»Wenn die Neunte beginnt, treten wir in ein Drama voll scharfer Konflikte und düsterer Drohungen ... Auf seinem Weg von Konflikt und Spannung zur Versöhnung hat uns Beethoven in seiner Lobeshymne ein Bekenntnis gegeben, das wir, die wir in und für diese Weltorganisation arbeiten, wohl uns zu eigen machen könnten. Wir nehmen an dem fortgesetzten Kampf zwischen widerstrebenden Interessen und Ideologien teil, der bisher die Geschichte der Menschheit bestimmt hat. Aber wir verlieren niemals den Glauben daran, daß den ersten Sätzen (der Symphonie) eines Tages der vierte Satz folgen wird. In diesem Glauben streben wir danach, Ordnung und Reinheit in das Chaos und in die Anarchie zu tragen. Von diesem Glauben erfüllt bemühen wir uns, die Gesetze des menschlichen Geistes und die Integrität des menschlichen Willens auf die dramatische Entwicklung zu übertragen, an der wir alle beteiligt sind und in der wir alle unsere Verantwortung tragen ...«

Es war das letzte Mal, daß Hammarskjöld Beethovens Neunte im UNO-Saal hörte. Noch nicht ein Jahr später wurde sie dort noch einmal für ihn gespielt – in memoriam, ihm zum Totengedächtnis nach dem tragischen Flugzeugabsturz in Afrika, auf dem Wege zur Friedensstiftung mit Katanga.
Als der Stab der Vereinten Nationen Dag Hammarskjöld ein Denkmal setzen wollte, griffen Schiller und Beethoven noch einmal in die UNO-Geschicke ein. Man bat den Maler Marc Chagall, für seinen alten Freund Hammarskjöld in der Eingangshalle des UNO-Gebäudes ein Glasfenster zu schaffen. Es wurde eines der schönsten Werke von Chagall: Im Zentrum der lichte Friedensengel, zur Rechten zahllose, voll Sehnen und Hoffnung erhobene Menschengesichter. »Das sind Schillers, das sind Beethovens umschlungene Millionen«, bekannte Chagall, selbst erschüttert, als er sein Werk enthüllte.

IV

Nicht nur unsere Klassiker schufen deutsche Verbindungen zur UNO. In der weitverzweigten Familie der UNO, in den Sonderorganisationen, die so ziemlich alle menschlichen Aktivitäten und Interessen erfassen, Arbeit und Gesundheit, Wirtschaft und Finanz, Luftfahrt und Schiffahrt, Kinder und Erziehung, Wetter und Landwirtschaft, Post und Telegraf und dazu das immer mehr um sich greifende Feld der Entwicklungshilfe, in allen diesen Sparten konnte die Bundesrepublik oft von Anbeginn mitarbeiten. Die erste Mitgliedschaft ergab sich schon 1950 in der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation. Ihr folgten die Mitgliedschaften in allen anderen Sonderorganisationen und freiwilligen Operationen. Deutsches Personal arbeitet in allen diesen Organisationen, in den zentralen Büros wie auf den oft beschwerlichen Außenposten, teils im festen Vertrag, teils in zeitlich begrenzten Vereinbarungen als Sachverständige.
Auch zur Weltorganisation selbst bestehen seit vielen Jahren direkte Verbindungen, sowohl zum Hauptquartier in New York wie zum Europäischen Sitz in Genf. Der damalige deutsche Generalkonsul in New York, Dr. Hans Riesser, nahm die Verbindung zur Zentrale der UNO auf und richtete im Oktober 1952 die Ständige Beobachtermission ein. Ein Botschafter leitete jeweils diese Vertretung des Auswärtigen Amtes, die über die Jahre mit den zunehmenden Aufgaben ständig gewachsen ist. Felix von Eckardt war einer dieser Beobachterbotschafter. In seinen Erinnerungen hat er seine

DIE PERSÖNLICHE MEINUNG

Was kostet uns das?

Achtundzwanzig Jahre nach ihrer Gründung wird Deutschland Mitglied der Vereinten Nationen. Läuft die letzte Phase des Beitrittsplans wie vorgesehen ab, erfolgt die Aufnahme am 18. September, dem ersten Tag der diesjährigen Ordentlichen Generalversammlung. Hemmnisse für die Aufnahme sind nicht mehr zu erwarten. Der Sicherheitsrat hat mit seinem Beschluß vom 22. Juni 1973 die nach der Charta erforderliche Empfehlung der Aufnahme zuhanden der Generalversammlung ausgesprochen. Die Generalversammlung beschließt über die Aufnahme mit Zweidrittelmehrheit endgültig. Die derzeitige Mitgliedschaft der Weltorganisation beträgt 132. Es müßten 45 Mitgliedstaaten gegen den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland stimmen, wenn er verhindert werden sollte. Das ist nicht vorstellbar. Üblicherweise erfolgen die Neuaufnahmen durch Zuruf. Seit vielen Jahren haben sich viele Mitgliedstaaten der Organisation betont für die deutsche Mitgliedschaft ausgesprochen. Allerdings für die Mitgliedschaft beider deutscher Staaten. Nach der Annahme des innerdeutschen Grundvertrages ist sie nun möglich. Denn mit der Aufnahme der Bundesrepublik steht gleichzeitig die der Deutschen Demokratischen Republik an. Es sollte hierbei durchaus als Besonderheit erkannt werden, daß der Sicherheitsrat die Aufnahme der beiden deutschen Staaten in einer Resolution empfohlen hat.
Der anstehende Beitritt der Bundesrepublik Deutschland hat in der Öffentlichkeit ein wachsendes Interesse an der deutschen Mitgliedschaft und an der Weltorganisation bewirkt. Da ist es überraschend, festzustellen, daß die zum Beitritt mit Abstand am häufigsten gestellte Frage lautet: Was kostet uns das?
Möglicherweise sind die Fragesteller nicht repräsentativ, vielleicht setzen sie den positiven Sinn des Beitritts bereits voraus, vielleicht ist das Gelddenken tatsächlich bestimmend geworden, zumal kaum jemandem verborgen geblieben sein kann, daß der deutsche Bürger international häufig, intensiv und von vielen Seiten zur Kasse gebeten wird. Was hinter der Frage nach den Kosten unseres Beitritts auch stehen mag, die Frage ist berechtigt und die Antwort folgende:
Der Mitgliedsbeitrag wird im Zusammenwirken mit dem beitretenden Staat nach Wirtschaftskraft und Bevölkerungszahl errechnet und in einer Prozentzahl am Haushalt der Organisation ausgedrückt, den die Generalversammlung jährlich beschließt. Für 1973 entfallen auf die Bundesrepublik Deutschland 6,8 Prozent, für 1974 werden es 7,1 Prozent sein (DDR für 1973 1,2 Prozent, für 1974 noch nicht bekannt). Der Haushalt der Organisation beläuft sich für 1973 auf 225 920 420 US-Dollar. In ihm sind Eigeneinnahmen der Organisation durch Verkauf von Publikationen, Besucherdienst u. ä in Höhe von 10 Mill. US-Dollar enthalten, so daß der auf die Mitglieder umzulegende Betrag sich auf 215 795 390 US-Dollar beziffert. Die Bundesrepublik Deutschland hat für vier Monate Mitgliedschaft dieses Jahres ein Drittel ihres Solls von 6,8 Prozent am Budget zu zahlen. Je nach Dollarkurs liegt der Betrag damit bei 14 Millionen Deutscher Mark (Jahresbeitrag für 1973 wäre etwa 42 Mill. DM). Bei einer möglichen Steigerung des UN-Haushalts im nächsten Jahr um 6 bis 8 Prozent und der zu erwartenden Steigerung des Beitragsanteils der Bundesrepublik am Haushalt von 6,8 auf 7,1 Prozent könnte der von der Bundesrepublik für ihre Mitgliedschaft zu zahlende Betrag je nach Dollarkurs bei 45 bis 50 Millionen DM jährlich liegen. Ob die Mitgliedschaft in der Sache diesen finanziellen Aufwand wert ist, darüber ein anderes Mal.
Zum Nachdenken noch einige Zahlen: Das jährliche Volkseinkommen der Bundesrepublik geht auf eintausend Milliarden DM zu, der Etat der Bundeswehr beträgt rund 25 Milliarden, der Personaletat der Stadt München liegt höher als der Gesamtetat der UNO und den Europäischen Agrarmarkt bezuschußt die Bundesrepublik täglich mit 4 Millionen DM. Auch dürfte der deutsche Bürger den Gegenwert einer halben Packung Zigaretten im Jahr gern einsetzen, um die Anstrengungen der Vereinten Nationen für den Frieden in der Welt zu stärken.

Kurt Seinsch